

Der starke und der schwache Welt-Konkurrent

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düsteler Schreier
Und präsentiere mich gut,
Weil durch 'nen neuen ersetzt ward
Mein alter Cylinderhut.

Zwar ist mir nicht viel gelegen
An solchem äußern Schein,
Denn den Wert des Mannes bestimmt ja
Sein innerstes Wesen allein!

So lebt unter neuer Bedachung
Noch mein alter verschrobener Geist
Und welchem er nicht in den Kram paßt,
Der frage, da wo's ihn beißt.

Verkehrte Welt.

Dem König von Griechenland ging ein Straußen-Weibchen im zoologischen Garten attentäterisch zu Leibe, weil er wahrscheinlich ihr Liebste bedrohte — aber der Goethebund in Germanien steckt, wenn auch seine Liebste, die Kunst, bedroht wird, den Kopf in den Sand! . . .

Schweizer - Trippelci.

Es schreit ein würdiges Trifolium
Hochtraher, Fonjallaz und Dichter Bopp
Im patrischen Delirium
Nach einer Initiative im Galopp.
Es lebt bei uns ein fremdes Publikum
Das nach und nach geborne Schweizer frist,
So daß man uns zu Teufels Gaudium
In zwanzig Jahren ganz vergißt.
Das Ausland hat, da brauch't's kein Studium,
Weil's zur Bevölkerung ist mitgezählt,
Auf unser Landesministerium
Viel Einfluß, was den braven Wähler quält.
Da soll das Volk erwachen ringsherum,
Und lasse den Schamauchen nie das Wort;
Ein solcher darf sich niemals kümmern drum,
Wie wir Vertreter wählen hier und dort.
Das Trippellianz-Kollegium
Hat größeren, eidgenössischen Verstand;
Und rettet gern im neuen Säkulum
Das leider krumm geführte Vaterland.
Zufriedenheit macht faul, die Bürger dumm,
Und ganz besonders trägt die Einigkeit;
Gelingt's dem Allianz-Rittertum,
Dann feiert's mit den Narren Faschnachtzeit.

Stimmt auffallend.

Wieso gleichen sich die Liebe, die Weltgeschichte und den Burenkrieg?



Rägel: Gehe: Chueri, preschriert's ase mit
Guer fräsch gfielte Saagi?

Chueri: Zä gälled, die ischt jez wieder
wie neu, aber mit Guem alte, un-
gewäschne Munk ischt halt nüt meh
azfah, da chönnt mer wäsche, wie mer
weit. Ueberhaupt brauch't's da nüt
g'fiele, es lauft vom sälber!

Rägel: Günd mer vom Stand erweg, Ihr
donners Hallungg, oder . . . (zieht eine
Gelberübe auf).

Chueri: Nu, nu, Rägel, v'rständn'r dänn
tän G'schpaz meh? — Händ'r ä ghört,
z'Wülli ufe hebids uffem Bezirssgericht
sächs'Wuche lang gar nüt meh z'thünd?

Rägel: Ja bin Eid, es ischt bidänktli, aber ime afige-n-Uufueg mett i
scho abhalkä, wänn i Meischter wär!

Chueri: Ja, was mett jez au Ihr mache!

Rägel: Bimeid gäb's'Ornig, i schickt eisach e paar tüchtige Afflikate
n-uf Wülli ufe!

Chueri: Ja goppel, säb chönnt jez na fü!

Stenographen sollen schlafen.

Wenn Stenographen mit Strichen und Tupsen wie Blitz über die Papiere hupfen, dann denken die Herren Advokaten, uns blamieren solche Teufelsbraten. Jede Rede der man sich entledigt wird zu genau und rasch verewigt. Verworene Worte, die uns entweichen, verraten die gekrabbelten Zeichen; da kann verbesserndes Verdrehen unsererseits schon schwerer geschehen. So ein schnellschreibender Kunde reißt uns sofort das Wort vom Munde, ob gelungen oder nicht gelungen, bevor es noch von der Zunge gesprungen. Ein St. Gallisches Gerichtsregulativ findet die Sache selber auch schief, und wo ein Gerichtspersonal tagt, ist das Stenographieren unterjagt, damit namentlich der Präsident in seinen Fragen sich nicht verirrt. Die heilige gerechte Justiz will keinen stenographischen Witz. Ein bekannter Spruch ist gar nicht geschickt: Zeit wäre Geld und Geld wäre Zeit. Die Schrift sei deutlich, die Tinte fett, so läßt es sich lesen bequem und nett. Wenn Dieser und Jener auch faßliert; entschieden dagegen wird protestiert, daß man die Gerechtigkeit stenographiert!

Herein!

Das Volksblatt von Baden mit Klugheit beladen
Weiß Geistesranke einzuteilen
Als reformiert und Katholiken
Und Weiberlei zusammenheilen,
Das würde sich ja gar nicht schicken.

Katholisch verwirrt, Reformisch verirrt,
Sind also weislich wohl zu trennen;
Ein Irrenhaus für Katholiken
Allwo sie keine Kezer kennen
Soll bald den schönen Aargau schmücken.

Das Haus ist zu bauen für Männer und Frauen;
Sie kommen zur Vernunft natürlich
Geführt von Schwestern römisch frommen,
Und in die Anstalt wird gebühlich
Das Volksblatt freundlich aufgenommen.

Der starke und der schwache Welt-Konkurrent.

„Als was besucht eigentlich Prinz Heinrich die „Vereinigten Staaten von Amerika?“

„Als Repräsentant der vereinigten Staaten von Europa!“

Bevölkerigsnot-Abhülff für d'franzose.

Anne Babeli, lof da Fueß, los au, was der säge mues.
Frankreich will Soldate ha, zwämol hondert tüsig Ma.
Do gutets aber fast ä chl, wyl niemert will gebore sy.

Anne Babeli lof da Fueß, hostig ha wöri au tä Fueß.
Die Franzose hufet g'mä, aber Gofä wönd's ä tä.
Die frönde Fögel, fötit's ha und öppis gäb's a Rösfe d'ra.

Anne Babeli lof da Fueß, wo Paris han ich en Gruß:
Leb mir Beedi wöttit cho, Loubet thät — is s'Gvatter stoh
Und das ist jo der Präsident, pos Himmelhergott saperient.

Anne Babeli lof da Fueß, wenn's der g'fallt so chomm ond thues;
Daß der Pfarrer osheniert, dy ond my verkopilliert.
D'franzose mönd Soldate ha, ich garantier für siebä Ma.

Anne Babeli lof da Fueß, hoch mer hüt tä Habermues;
Wyl's der Präsident will ha, bist du s'Wyb ond ich dyn Ma.
Gang ond mach, pos tüsig stroh, of der Stell ä Hostigmoßl.

Briefkasten der Redaktion.

Puck. Besten Dank. Wir haben gegenwärtig einen embarras de richesse, daher Vieles nur successive folgen kann, insoweit die Aktualität wenigstens darunter nicht leidet. — **J. W. i. F.** Unpassend füruns. Der „Nebelspalter“ ist denn doch kein „Ghüderwagen“, wo Alles drauf abgeladen werden darf. Auch in den Briefkasten paßt nicht Alles. Warum? Darum! — **R. D. i. D.** Liebes Mal will sich's nicht eignen. Das Thema wurde und wird ja von uns so genügend variiert, daß wir uns beschränken müssen. Uebrigens hat England jetzt angefangen, den Delzweig zu schwenken, wenn es auch so thun will, als suchten die Buren den Frieden nach, die doch das Nest in den Händen haben. Jetzt kann es zeigen, ob es ihm damit Ernst ist. An einen Frieden glauben wir vor „3 Huustage“ über's Jahr sowieso nicht. Das ist nicht die Zeit dazu, die Buren veröhnlich zu stimmen,

